**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 20 (1913)

**Heft:** 30

**Artikel:** Zur Selbstdisziplin [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-535482

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Bur Selbstdisziplin.

Noch ein Wort möchte ich auf das Bult eines jeden Lehrers legen. es heißt: "Ruhe". Bor einigen Jahren fuhr ich übers Meer. große Schiff martete zwei Kilometer vom Ufer entfernt, und wir mußten auf Barten jum Ufer gelangen. Das Meer mar unruhig. hoch spritte der Gischt, und eine Belle verschlang die andere. Manchem wards bange vor der Bartenfahrt. Als wir aber fahen, wie die Barten mit ber größten Sicherheit auf ber einen Seite ber Welle hinauffuhren, um auf der andern Seite wieder hinunter ju gleiten, hatten wir unsern Spaß daran, es waren eben feine Grundwellen. Rach drei Tagen hatten wir taum bemertbare Grundwellen, aber die zwangen das Schiff zu angestrengter Arbeit und verzögerten zudem noch die Landung um einen Tag. Die Rraft liegt somit nicht im fprigenden, gischenden Schaum, sondern in der ruhigen, tiefgrundigen Arbeit, die kaum bemerkt von der Außenwelt gebieterisch bas vollführt, mas im Plane ber Allmacht liegt. Das Meer ist ein Bild des stürmischen Lehrers. Die Barken find die Aberlegenen, lachenden und fpottenden Buben: Die freuen fich, wenn bem Lehrer wegen jeder Rleinigkeit das Blut in den Kopf steigt, und wenn er sogar davonläuft und so feine Ohnmacht dokumentiert, treiben fie Spott damit. Hiemit soll nicht gefagt sein, daß bas ganze Jahr kein Gewitter am Schulhimmel auffteigen burfe. Gin folches tann nutlich und sogar notwendig sein. Aber alsbald soll der Himmel fich wieder flaren, und warmende Sonnenftrahlen follen burch die gereinigte Luft hernieder ftromen. Bas tein haften und tein Rennen, tein Stürmen und tein Bettern erreicht, bas erreicht die tonfequente, gielbewußte, unermüdliche Rube.

Wir können die Schüler nicht umgestalten. Wie sie vom Schöpfer ausgestattet, und was die bisherige Erziehung an ihnen gearbeitet hat, müssen wir mit in den Kauf nehmen. Die Temperamente sind sehr verschieden, und auch die Talente sind ungleich ausgeteilt. Es ist daher Aufgabe des Lehrers, seine Schüler gleich anfangs zu studieren und seine Forderung und Behandlung darnach zu richten. Beim einen muß ein gewisses Maß von Mangelhaftigkeit und Semächlichkeit, beim andern eine Portion Lebhaftigkeit und Flüchtigkeit in aller Ruhe hingenommen werden. So nur wird das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler ein günstiges sein.

Schließlich haben wir auch noch einige Gedanken zu erwähnen über das Berhältnis des Lehrers zu Gott und den Mitmenschen. Wir find auf Erden, um Gott zu erkennen, Gott zu bienen und fo ju ihm ju tommen. Gott ertennen ift nicht fcmer. Bom Lehrer fagt man, daß man ibn an ben Schulern ertenne, felbft bann, wenn man ihn felber nie gefehen habe. Wenn bas icon bon ben Werten bes Lehrers gilt, wie viel mehr muß es gutreffen von den Werten Bottes. Die Pflanzenwelt, die Tierwelt, die Sternenwelt, fie find voll von Bundern und predigen laut und überall von dem Dafein eines allmächtigen höheren Wefens. Wenn uns der Dienst Gottes, die Beiligung ber Seele, oft fcmer fallt, haben wir den Grund hiezu anderswo Die Unbotmäßigfeit bes innern Menfchen, ber Rampf gwi, fchen But und Bos, hat ben Urfprung in ber Gunde ber Engel und in ber Sunde Abams. In biefen Rampf hinein wurden wir geworfen ichon durch die Geburt. Es ift ein schwerer Rampf, weil er allgemein und beständig ift. Sieg ober Riederlage hängt aber ausschließlich von unferm Willen ab. Der Wille macht ben Menfchen groß, er macht ihn aber auch flein. Sie und ba braucht es Gewalt, bas ift richtig. Wenn Demosthenes fein Stottern am braufenden Meere betampfte und übermand, wenn ein Molochdiener, ber von feinen Wegen umtehren will, einen Totentopf an die Wand malen lagt, um ihm bie Butunft zu zeigen, und wenn ein Ronvertit in der tatholifchen Rirche bie Wahrheit findet, Ordensmann wird und fein einziger Bimmerschmuck aus einem Rartonftreifen besteht, worauf bas Wort "Ewigteit" ftebt, fo feben wir, mas es andere toftet und wie andere ben Willen unter Botmäßigkeit bringen. Das Bewußtsein: "Ich bin nicht fallein", ift immer ein Troft.

3m Rampfe ift nebst dem Mut die Musdauer ein Saupterforbernis. Führen wir eine bestimmte Tagesorbnung burch, vom Auffteben bis jum Bubettgeben. Berr fein über fich und feine Leibenicaften tennzeichnet ben Mann. Dehne den Morgenfchlaf nicht zu lange aus. Das Lob der Morgenftunde gilt auch für die Großen, nicht nur für die Rleinen. Unterhaltung hat der Lehrer nötig wie jeder andere Ift aber die dafür bestimmte Beit vorüber, breche ab; diefe Menfd. Art Selbstbeherrichung ift Selbsterziehung und wirkt fozial. gegenüber fei bescheiben und jurudhaltend. Gine leicht hingeworfene Bemertung, wie fie in unferm Berufe nicht am felteften vortommt, nehme auch leicht, nicht fo aufbraufen, als fei man in eine offene Wunde Um Abend laffe bein ganzes Tagewert nochmal Revue paffie ren, und bu wirft manches entbeden, was du am hellen Tage im Drange ber Arbeit nicht beachtet haft. Suche querft den Fehler fbei dir felber und erft nachher bei andern. Bift bu nicht felber fould bei diefer und jener Unordnung? Bielleicht bift du einwenig colerisch veranlagt, bann

würde es nichts schaden, wenn du den General Suwaroff nachahmteft und bein Strafinstrument zeitweise einem Schüler abgabest.

Wer alles hat, was das Herz begehrt, lernt nie beten, und das wäre nicht gut. Wir wollen später im Kreise der Engel uns bewegen, und deshalb sollen wir auch ihre Sprache erlernen. Hiezu ist uns Gott ganz besonders behilflich, er schickt uns Leiden. Die Leiden sind so lange nötig, als uns das Glück übermütig macht und von Gott entfremdet. Das Wohlergehen hat noch niemand gebessert, die Leiden haben die Heisligen hervorgebracht — denkt an den Weltmann Ignatius, den Stifter des Jesuitenordens. Bald hätte es den Anschein, als wollte ich moraslisieren. Darum höre man, was Göthe hierüber sagt:

"Doch Schonres find' ich nicht, folang ich mable, als in ber schonen Form bie schone Seele."

Dieses dürfen wir auch anwenden auf den tadellosen Lehrer — bei dem Wiffen mit Tugend sich eint.

Der Rrieger braucht auch Rlugheit, um fich bor Gefahren gu Des Schutes bedürfen auch wir im Rampfe durchs Leben. 3d will nicht reden von jenen, welche in Nr. 6 Freibillet munichen, um fich im Rote malgen gu fonnen, auch nicht von jenen, welche mit Bachus unendliche Sochzeit feiern wollen. Manchem Lehrer ift es eigen, überall ju fritifieren und für ftrenge Ordnung und Berechtigfeit ju plaidieren, mahrend er felber nicht einmal feinen eigenen Buben und Dadden Unftand und Sitte beigubringen weiß. Wer immer von den Fehlern anberer erzählt, will beffer sein als der und der und hat doch regelmäßig bor feiner eigenen Ture mehr als genug ju fehren. Bei folden fuche teine spezielle Freundschaft zu unterhalten. Großhansen bin ich auch nicht grun. Es wird ergahlt, ein protiger Englander fei bor bem Rolnerdom, einem Wurder der Baufunft, gestanden und habe spottisch gefragt: "Ift bas bas Dom von Roln?" Gin vorübergebender Deutscher habe ihm geantwortet: "3d bin auch besoffen", und fei ruhig feines Weges gegangen. Der Freiherr von Münchhaufen batte diefen Sofentrager aus der Saut fahren laffen und feinen Balg an der Sonne getrodnet. Ueber folche Progen muß man hinwegichreiten konnen, wie über Buftenfand.

Gefährlicher als diese aufgeblasenen Menschen sind die Spötter, vor diesen möchte ich ganz besonders warnen. Spott ist wohlseil. Er hat seinen Hauptsitz bei Menschen, von denen es sprichwörtlich heißt, daß sie so arm seien an Geist, daß ihnen einst das Sterben leicht sein muß, weil sie nicht viel Geist aufzugeben haben. Es wäre schmählich, sich von solchen in die Enge treiben zu lassen. Was du bist, das wage

auch ju fein. Je ichmacher ber Menfc, um fo ftrenger urteilt er über andere. Sei tein Beuchler und fei tein Frommler und erziehe auch bie Schüler nicht bazu. Wer die Religion alleweil auf der Bunge hat, hat teine im herzen. Setten hausieren mit Traftatchen, man weiß, mas bamit geschieht, bir wurde es auch nicht beffer ergeben. Wir muffen unser Leben so einrichten, daß wir allen Enttauschungen und Ungludsfällen gegenüber die Seelenrube nicht verlieren. Gin Mann ohne Religion ift gefährlich. Wo er feinem Opfer fonft nicht leicht beizutommen weiß, fpeit er Gift. Suten wir uns vor ben gewohnheitsmäßigen Giftspeiern, selbst wenn es nur Fliegengift nicht Schlangengift ift. Ein Mensch, der alles mitmacht und nachher wieder darüber spöttelt, hat vor nichts Achtung, und bor einem folden fonnen auch wir feine Achtung haben. Er mare imftande, perfid an uns ju handeln. Betomme nicht ben Schlotter, wenn bich fo einer nedt. Dente vielmehr: Bas tummert es den Mond, wenn ihn ein Mops anbellt? Es wird die Zeit kommen, da er rufen wird: Erravi! ich habe mich geirrt. Wir brauchen nicht überall uns zu rechtfertigen, wir follen aber auch nicht zu allem Beifall nicen. Der Grundfak:

"Lieber mit Schiller und Göthe ewig in der Hölle zu brennen, als ewig mit den Betbrüdern und Betschwestern im himmel zu langweilen," soll denn doch keinem von uns kursfähig sein. Die Seele jeder Freude soll Wahrheit und sittliche Güte als Prinzip haben.

"Wir wandern im Reiche bes Irrtums," fagt ber Dichter, "wir wandern aber auch im Lichte ber Wahrheit," fagt ber Glaube.

Seien wir Manner treu unserer Pflicht, in der Schule und außer der Schule. Das himmelreich leidet Gewalt, und diese Gewalt müssen auch wir brauchen. Die bösen Reigungen in uns, die bösen Gelegenheiten um uns, suchen uns von unserm Gotte abwendig zu machen. Seien wir Manner mit sestem Rückgrat, die sich nicht wie Strohhalme von jedem Windhauche hin und her bewegen lassen. Nit Abscheu wenden wir uns ab von jenen, die ihre Prinzipien für 20 oder 30 Silberlinge oder um ein spöttisches Lächeln verlausen. Was der Welt nottut, das sind nicht Kanonen, das sind nicht Armeen, das sind währer, die aufrecht dastehen in Sturm und Wetter, dem Windthorst gleich, ihren Blid nach oben gerichtet, der Devise solgend:

"Nimmer wanken, nimmer weichen, immer fest bas Ziel im Auge, bann wirft bu ficher es erreichen!

Solche Männer wollen wir fein.

M.

Keise-Legitimationskarten und Keiseführer können von Hrn. Lehrer A. Aschwanden in Bug bezogen werden. — Der Vorrat an "Reisesührern" ist bald einmat erschöpft.